

Liebe Leserin, lieber Leser!

Texte in Musik zu setzen, ist eine Herausforderung. Aber Literatur in Musik ohne Worte zu verwandeln, erst recht. Wie überträgt man eine historische Figur wie Wallenstein in die Klänge eines Symphonieorchesters – oder einen Till Eulenspiegel? Wie erzählt man die Geschichte von „Romeo und Julia“, ohne die Protagonisten sprechen zu lassen? Und wie schöpft man aus Platons philosophischem Dialog „Symposion“ sinnliche Musik?

Was uns Normalsterbliche vor unlösbare Probleme stellen würde, war vielen großen Komponisten nicht nur eine willkommene Herausforderung, sondern auch Anstoß und Inspiration. Programmmusik nennt man bekanntlich das weite Feld jener Instrumentalmusik, der – zumindest behaupten es die Komponisten selbst – ein außermusikalisches „Programm“ zugrunde liegt. Außer von literarischen Werken haben sich die Komponisten natürlich auch von Bildern inspirieren lassen, von Mythen, Volksdichtungen oder realen Landschaften. Doch die Zahl der Werke, die von literarischen Sujets angeregt sind, ist stattlich und reicht von Telemanns „Burlesque de Quixotte“ über Franz Liszts „Dante“- und „Faust“-Symphonien und Schönbergs „Verklärter Nacht“ bis zu Ferneyhoughs „Sturz des Ikarus“ und David Langs „Little Match Girl Passion“ nach dem Märchen von Hans Christian Andersen. Hier ist Komponieren tatsächlich Erzählen mit anderen Mitteln.

Wir werfen in diesem FONO FORUM ein paar Schlaglichter auf das faszinierende Wechselspiel von Literatur und Musik. Wir stellen Ihnen Lord Byron vor, den berühmten romantischen Dichter, dessen Namen jeder kennt, dessen Werk aber die wenigsten gelesen haben. Und würdigen mit Thomas Mann anlässlich seines 150. Geburtstags jenen Schriftsteller, der sich wie kaum ein anderer



von der Musik inspirieren ließ. Sie war für ihn die „philosophisch alarmierendste, die faszinierendste Erscheinung der Kultur und Humanität. Von jung auf habe ich dem Rätsel ihres Wesens nachgegangen, sie belauscht, sie zu ergründen gesucht, bin als Schriftsteller ihren Spuren gefolgt, habe unwillkürlich ihrer Wirkungsart Einfluss auf mein eigenes Bilden und Bauen gewährt“.

Eine mir unbekannte Programmmusik durfte ich kürzlich in der Berliner Philharmonie entdecken: die „Faust-Ouvertüre“ von Emilie Mayer, gespielt vom DSO und dirigiert vom Shooting-Star Maxim Emelyanychev, den wir Ihnen ebenso in diesem FONO FORUM vorstellen wie die Geigerin Lina Tur Bonet, eine Wandlerin zwischen Alter Musik und „traditioneller“ sinfonischer Klassik. Wir hören nach, was Dietrich Fischer-Dieskau so einzigartig machte, begeben uns auf Spurensuche nach der ersten Inszenierung von Georges Bizets „Carmen“, die vor 150 Jahren in Paris herauskam, stellen Ihnen den Ebracher Musiksommer vor, der immer eine Reise wert ist, und würdigen den Saxofon-Solitär Anthony Braxton zum achtzigsten Geburtstag.

Ich wünsche Ihnen anregende Stunden mit dem neuen FONO FORUM!

Ihr Arnt Cobbers